

Petra Bleisch Bouzar

Muslimische Frauengruppen

Timbach bei Olten, 20. März 2011, 10 h morgens. Im Gemeindesaal stellen Frauen Tische auf mit Kleidern und Kopftüchern in allen Farben, dazu alkoholfreies Parfum, Siwak, Gebetsteppiche und Schmuck. Ein Büchertisch lädt zum Schmökern ein – es dominieren Publikationen der Islamischen Bibliothek, Bücher und Spiele für Kinder. Eine junge Mutter schwärmt vom Puzzle «Die gigantische Reise». Das Bild auf der Packung zeigt einen Weg, an dessen Rand die Namen der Propheten von Adam bis Muhammad stehen. Es ist das 5. Treffen der muslimischen Frauenvereine in der Schweiz, die sich 2008 in einem Dachverband unter dem Namen MFOS (Muslimische Frauenorganisationen Schweiz) organisiert haben. Rund 50 Frauen sind aus der Deutschschweiz angereist – bis Mittag wird die Zahl sich noch etwa verdoppeln.

Dachverbände und nationale Vereine

Gegründet wurde MFOS 2008 von den Frauenvereinen Dar an-Nur in Bern (gegründet 1994) und Nuur in Aarau (gegründet 2004). Nach Angaben der Verbandspräsidentin Melanie Muhaxheri sind «verschiedene Vereine und Gruppen» aus der ganzen Deutschschweiz Mitglied – eine offizielle Liste gibt es nicht – sufische oder schiitische Frauengruppen würden allerdings nicht aufgenommen. MFOS hat sich zum Ziel gesetzt, zentrale Anlaufstelle für die muslimischen Frauen in der Schweiz zu sein, ihre Rechte zu unterstützen und die interreligiöse Zusammenarbeit zu fördern. Ausserdem organisiert MFOS jährlich ein Frauentreffen und vermittelt muslimische Expertinnen wie Fahr- und Schwimmlehrerinnen oder

Studium der Religions- und Islamwissenschaften an den Universitäten Freiburg und Bern. Seit 2006 Diplomassistentin im Studienbereich Religionswissenschaft, Departement für Sozialwissenschaften der Universität Freiburg und freie Mitarbeiterin am Institut für Religionsrecht der Universität Freiburg. Seit 2010 Lehrbeauftragte für Fachdidaktik Religion an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Arbeitet an einem Dissertationsprojekt mit dem Arbeitstitel: «Religion lernen: Theoretische Zugänge zur Aneignung von Religiosität bei zum Islam konvertierten Schweizerinnen».

Kursleiterinnen für die Totenwäsche. Im Raum Aarau/Olten führt MFOS Kochkurse durch. Die Präsidentin Muhaxheri verortet den Verband als mit der FIDS (Föderation Islamischer Dachorganisationen Schweiz) auf einer Stufe stehend.

Ebenfalls als nationalen Verein bezeichnet sich der Islamische Zentralrat (IZRS, gegründet 2009), der ein Departement für Frauenangelegenheiten eingerichtet hat. Verantwortlich

für die Koordination aller frauenspezifischen Angelegenheiten ist Nora Illi. Der Zentralrat und die MFOS sind über Melanie Muhaxheri miteinander verbunden. Muhaxheri ist im Vorstand des Zentralrats zuständig für das Departement für islamischen Religionsunterricht. Im Interview erklärt Muhaxheri, das Frauendepartement des IZRS sei nicht Mitglied der MFOS – umgekehrt hätte es sich die MFOS überlegt, Mitglied im Zentralrat zu werden, dies aber nach Diskussionen verworfen.

Als ältester nationaler Frauenverein gilt die Association Culturelle des Femmes Musulmanes de Suisse (ACFMS), die 1992 von 30 Frauen – Konvertitinnen aus verschiedenen Teilen der Schweiz, in Europa aufgewachsenen «Erbmusliminnen» und türkischen und asiatischen Migrantinnen – mit dem Ziel gegründet wurde, eigene Strukturen für Frauen zu schaffen. Nach Angaben der langjährigen Präsidentin Nadja Karmous war die ACFMS an der Gründung einiger lokaler Vereine wie etwa in Bern oder Basel beteiligt. Sie habe die Personen ausgebildet und dann die Vereine ihre eigenen Wege gehen lassen. Zum einen, erklärt Karmous, sollten die Vereine frei sein, ihre lokalen Bedürfnisse zu befriedigen, zum anderen sei

es ihr auch ein Anliegen gewesen, dass die Vereine finanziell auf eigenen Beinen stünden. Die gut 500 Mitglieder der ACFMS seien ausnahmslos Einzelpersonen, die ihrerseits teilweise lokalen Frauenvereinen angehörten. Die ACFMS versteht sich als nationaler Verein und kann nicht als Dachverband bezeichnet werden. Karmous betont, dass praktizierende und nichtpraktizierende, sunnitische und schiitische sowie einzelne moderat sufisch orientierte Frauen zu den Mitgliedern zählen. Zwischen MFOS und ACFMS bestehen zurzeit keine Kontakte. Die jeweiligen Präsidentinnen machen die mangelnden Sprachkenntnisse dafür verantwortlich.

Vor dem Mittagessen steht der Punkt «Frauenvereine stellen sich vor» auf dem Programm. Nora Illi spricht als einzige und präsentiert das Frauendepartement. Bisher, sagt sie, hätten die Männer den Islam in der Öffentlichkeit vertreten. Das solle jetzt vermehrt durch die Frauen geschehen, denn Frauen würden die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Um die Umma zu stärken seien verschiedene nationale Projekte geplant: (noch nicht konkretisierte) Aktionen zur Ermöglichung des Arbeitens mit Kopftuch etwa oder ein eigenes Frauenmagazin mit Modeideen und religiösen Texten. Sie ruft die Frauen und Vereine zur Zusammenarbeit auf und bietet finanzielle Unterstützung an. Nebst Einzelpersonen könnten auch Vereine Mitglied werden.

Lokale Gruppen und Vereine

Islamische Zentren und Moscheen können in Familienmoscheen und Männermoscheen unterteilt werden¹. In Familienmoscheen existieren eigene, für Männer unzugängliche Räumlichkeiten für Frauen. Diese sind in der Regel kleiner als die Räume für die Männer. Meist sind als Mitglieder der für die Moschee oder das Zentrum verantwortlichen Vereine Männer eingetragen. Die Frauen organisieren sich darin in der Regel in nicht formellen Strukturen. Die Männermoscheen können keine eigenen Räumlichkeiten für Frauen zur Verfügung stellen. Sie werden zuweilen von einzelnen Frauen für das Gebet besucht und dienen Frauengruppen übergangsweise für Zusammenkünfte, wenn private Wohnungen zu klein geworden und noch kein eigener Verein gegründet und geeignete Räumlichkeiten gefunden werden konnten.

Für Gründungen von unabhängigen, lokalen Frauenvereinen nach Art. 60ff ZGB zeichnen mit wenigen Ausnahmen Konvertitinnen verantwortlich, die diese in der Regel im Vorstand leiten. Meist haben sich diesen Vereinen einzelne Migrantinnen, zuweilen auch Migrantinnengruppen angeschlossen. Zunehmend engagieren sich Frauen aus den nachfolgenden Generationen, die nicht selten in den Vereinslokalen gross geworden sind. Die Organisation als Verein und damit als Körperschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit und selbständige Trägerin von Rechten und Pflichten² erlaubt es den Frauen, eigene Räumlichkeiten zu mieten und ein eigenes Konto zu führen. Die Vereine finanzieren sich hauptsächlich über die Mitgliederbeiträge und werden zuweilen von Moscheevereinen oder mittels Spenden aus dem Ausland unterstützt.

Die Frauenvereine und -gruppen organisieren je nach personellen Möglichkeiten mit Scheichs und Imamen, bevorzugt aber mit weiblichen Expertinnen, Bildungsangebote wie Koranrezitation, Religionsunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie Sprachkurse (arabisch, deutsch, französisch). Vor, nach oder auch ausserhalb von Kursen dienen die Gruppen und Vereine als Treffpunkte für religiöse und nichtreligiöse Anlässe, an denen alle möglichen Fragen besprochen werden wie beispielsweise Kleidung, Beziehungen, Kindererziehung, Kochrezepte, Reisetipps, Einkaufsmöglichkeiten. Ältere und erfahrenere Frauen dienen dabei als Rollenmodelle. Mit Gleichaltrigen stehen der Erfahrungsaustausch und die persönliche Freundschaft im Vordergrund³.

In Trimbach wird am Nachmittag der bereits vor dem Mittagessen begonnene Workshop fortgesetzt. Der Auftrag lautet, zusammenzutragen, zu notieren und zu besprechen, womit Allah in ihrem Leben zufrieden sei und womit nicht. Melanie Muhaxheri leitet den Workshop und bittet die Frauen, ihre gruppenweise notierten Punkte vorzutragen. Als positiv genannt werden Aspekte wie islamisches Wissen weitergegeben, Gebete nicht vergessen, Kopftuch getragen oder freundlich zu den Nachbarn gewesen und damit Gutes vom Islam gegenüber Nichtmuslim/innen gezeigt zu haben – Ungeduld, Faulheit, Lästern, zu viel Ferngesehen oder sich für den Mann nicht oft genug hübsch

Fortsetzung: siehe Seite 35